

Unser Versagen und die Logik der göttlichen Liebe

(2024)

Eines Tages fragte die heilige Birgitta von Schweden (1303-1373) Gott: „Du hast mich geschaffen, Du hast mir einen Mund gegeben. Warum soll ich nicht sprechen, wie ich will? Warum hat der Herr dem Manne und dem Weibe den Trieb zur Vereinigung eingepflanzt, da sie doch nicht nach Herzenslust einander lieben könnten? Warum sind die Menschen nicht geschaffen worden als Engel (...) oder als Tiere, die sich nicht um Erkenntnis quälen? Warum als zerbrechliche Tongefäße? Warum soll ich mich nach göttlicher Weisheit richten, wenn ich nur weltlichen Verstand habe? Warum soll ich mich freuen über meinen Leid?...“

(Quelle: Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden. Buch 5. Buch der Fragen)

Wir sehen: Alle diese Fragen sind noch heute top aktuell. Sie sind an unsere mentalen und physischen Bedürfnisse gebunden, und oft verstehen wir es nicht, warum es Gott anderes haben wollte, da er uns ja liebt. Und wozu sollten wir auf seine, nicht

nachvollziehbare Gebote achten, die unsere Freiheit nur beschränken?

Um diese Fragen zu beantworten, müssten wir ein Blick auf die Funktionen der Triebe werfen. Trieb ist im Allgemeinen ein starker, unwiderstehlicher innerer Drang, ein Bedürfnis, der nach Befriedigung verlangt. Neben den dominierenden Trieben, wie Macht -und Geltungstrieb, ist der Sexualtrieb der Stärkste. Und das Problematischste. Denn um sein Ziel zu erreichen, kann er unbezähmbar, täuschend-verführerisch und das Böse planend vorgehen.

Ein Beispiel aus der Kirchengeschichte

(Nach 2 Samuel 11 [Auszug])

„Als David einmal zur Abendzeit von seinem Lager aufstand und auf dem Flachdach des Königspalastes hin- und herging, sah er von dort aus eine Frau, die badete. Die Frau war sehr schön anzusehen. David schickte jemand hin und erkundigte sich nach ihr. Man sagte ihm: Das ist Batseba, die Frau des Hetiters Urija. Darauf schickte David Boten zu ihr und liess sie holen; sie kam zu ihm, und er schlief mit ihr. Dann kehrte sie in ihr Haus zurück. Die Frau war aber schwanger geworden und liess ihm mitteilen: Ich bin

schwanger. Darauf sandte David einen Boten zu Joab und liess ihm sagen: Schick den Hetiter Urija zu mir! Und Joab schickte Urija zu David. Als Urija zu ihm kam, fragte David, ob es Joab und dem Volk gut gehe und wie es mit dem Kampf stehe. Dann sagte er zu Urija; Geh in dein Haus hinab und wasch dir die Füsse!

Urija verliess das Haus des Königs und es wurde ihm ein Geschenk des Königs nachgetragen. Urija aber legte sich am Tor des Königshauses bei den Knechten seines Herrn nieder und ging nicht in sein Haus hinab. Man berichtete David: Urija ist nicht in sein Haus hinabgegangen. Darauf sagte David zu Urija: Bis du nicht gerade von einer Reise gekommen? Warum bist du nicht in dein Haus hinuntergegangen? Urija antwortete David: Die Lade und Israel und Juda wohnen in Hütten und mein Herr Joab und die Knechte meines Herrn lagern auf freiem Feld; da soll ich in mein Haus gehen, um zu essen und zu trinken und bei meiner Frau liegen? So wahr du lebst und so wahr deine Seele lebt, das werde ich nicht tun. Darauf sagte David zu Urija: Bleib auch heute noch hier; morgen werde ich dich wegschicken. So blieb Urija an jenem Tag in Jerusalem. Am folgenden Tag lud David ihn ein, bei ihm zu essen und zu trinken, und machte ihn betrunken. Am Abend aber ging Urija weg, um sich wieder auf seinen Lager bei den Knechten seines Herrn niederzulegen; er ging nicht in sein Haus

hinab. Am anderen Morgen schrieb David einen Brief an Joab und liess ihn durch Urija überbringen. Er schrieb in dem Brief: Stellt Urija nach vorn, wo der Kampf am heftigsten ist, dann zieht euch von ihm zurück, sodass er getroffen wird und den Tod findet (...)

Als die Frau Urijas hörte, dass ihr Mann tot war, hielt sie für ihren Gemahl die Totenklage. Sobald die Trauerzeit vorüber war, liess David sie zu sich in sein Haus holen. Sie wurde seine Frau ...

Dem Herrn aber missfiel, was David getan hatte.“ (Vgl. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift)

An diesem Beispiel wird es deutlich, wozu man fähig ist, wenn man die Gebote Gottes nicht kennt oder missachtet - und warum Gott sie zu unserem Schutz gegeben hat. Der Historiker und Buchautor Michael Wolffsohn schreibt in seinem soeben erschienen Buch im Herder-Verlag: *Nie wieder? Schon wieder!*

„Epochenübergreifend sind in zweitausendjährigen Kirchengeschichte Frevel, Missbräuche, Sünden und andere religiös-kirchliche Regelbrüche haufenweise belegt.“ (Vgl. Neue Zürcher Zeitung, 3. Februar 2024)

Die Logik der Güte Gottes

König David wurde nach seiner verbrecherischen Tat durch den Propheten Natan aufgeklärt und zur Umkehr ermahnt.

Der Prophet: „So spricht der Herr, der Gott Israels: ich habe dich zum König von Israel gesalbt, und ich habe dich aus der Hand Sauls gerettet. Ich habe dir das Haus deines Herrn und die Frauen deines Herrn in den Schoß gegeben, und ich habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und wenn das zu wenig ist, gebe ich dir noch manches andere dazu. Aber warum hast du das Wort des Herrn verachtet und etwas getan, was ihm missfällt?“ (Samuel 12, 7-10)

David, selber schockiert über seine Tat, zeigte prompt Reue. Gott verzieh ihm. Von da an entwickelte er bei sich eine immer intensivere Hingabe an Gott, deren Merkmale wir auch bei den Heiligen kennen: das Streben nach tieferer Gotteserkenntnis und Ringen nach moralischer Lebensführung.

Voll Dankbarkeit über die Güte Gottes verfasste er später 74 Psalmen (Saitenlieder), man kann in ihnen die Spur seiner Hingabe verfolgen. Etwa im Psalm 22: (Auszug)

„Deine Treue preise ich in grosser Gemeinde; ich erfülle meine Gelübde vor denen, die Gott fürchten (...) Vor ihm allein sollen niederfallen die Mächtigen der Erde, vor ihm sich alle niederwerfen...“

Das Ereignis erinnert an die Bekehrung des Völkerapostel Paulus, der sagte: „Ich weiss, wem ich geglaubt.“ (Scio enim cui credidi“)

Es geht also um Umkehr. Was zu dieser Umkehr gehört, erinnert uns Papst Benedikt: Wir sollten versuchen wieder Gott an die erste Stelle zu setzen. **Dann wird alles anders.** Das Experiment mit Gott wagen, um ihn in uns hineinwirken zu lassen. (Vgl. 2010, S. 83)

Dietrich von Hildebrand (1889-1977) katholischer Schriftsteller bringt es auf dem Punkt, was es dazu braucht: Der **leidenschaftliche Wille**, sich von Christus umwandeln zu lassen. Diese Veränderungsbereitschaft findet ihren schönsten Ausdruck, so Hildebrand, in den Worten der Jungfrau Maria, die zu dem Engel Gabriel sprach: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“

(Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum)

Das alles hat DAVID verstanden und erfahren, wie Gott ihn liebt. Darum sagt auch der vielgelesene geistliche Schriftsteller Jean Pierre Caussade (geboren 1675: „Mirificavit Dominus Sanctum suum“. Gott hilft seinen Lieblingen wunderbar.

Dr. phil. Martha von Jesensky